Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 33. **Freitag, den 9. Februar** **1894.**

Ermäßigung der Fernsprechgebühren.

II.

Der Ansicht, daß die Ausdehnung des Telephonnetzes in Dänemark auf Kosten der Vollkommenheit in der Einrichtung gehe, widerspricht die Flensburger Kammer entschieden. Uebrigens ist auch in anderen Ländern die Gebühr wesentlich niedriger, ohne daß deshalb über Mängel in Anlage und Betrieb Klage geführt würde. In Oesterreich ist sie nach der Größe der Städte abgestuft, so zahlt Wien 80, Prag 60, Eger 50 Gulden für das Jahr. In der Schweiz betrug, wie der Referent in der obenangeführten Sitzung des Handelstages ausführt, im Jahre 1888 die Anzahl der Fernsprechnetze 61 mit 6944 Sprechstellen; der Preis des Abonnements war mit 150 Frcs per Jahr festgesetzt. Am 1. Januar 1890 trat eine neue Organisation in Kraft, nach welcher das Abonnement successive auf 80 Frcs. heruntergesetzt wurde. Diese Verminderung der Gebühren hatte zur Folge: am 31. Dezember 1891 zählte man 101 Netze mit 12 595 Stationen, also eine Vermehrung von 81 pCt., und zwar in einem Zeitraum von 4 Jahren. Inzwischen hat, wie aus dem Jahresberichte der k. und k. österreichisch-ungarischen Konsulatsbehörden XXI. Jahrgang, Bogen 21 bis 31, Seite 324 hervorgeht, das eidgenössische Telephonnetz im Jahre 1892 eine weitere Ausdehnung erfahren, so daß es sich am Anfang 1893 über 154 Ortschaften erstreckte. Nach dem genannten Berichte ist die Verwendung des Fernsprechers allenthalben eine so lebhafte, daß diese Einrichtung im geschäftlichen, amtlichen und Privatverkehr geradezu unentbehrlich geworden ist.

Auch Schweden und Italien haben geringere Gebührensätze.

Aus alledem ergiebt sich, daß Deutschland, das hinsichtlich seiner Verkehrsverhältnisse anderen Staaten stets vorbildlich zu sein pflegte, dessen Initiative den Weltpostverein ins Leben rief, das der Welt die Postkarte gab, die Rohrpost und bekanntlich auch den Fernsprecher zuerst einführte, hinsichtlich der Ausbreitung des Letzteren sich vom Auslande überholen lassen wird, wenn nicht die von allen Seiten erhobene Forderung nach Herabsetzung der Gebühren baldigst Berücksichtigung findet.

Einen entschieden richtigen Weg, die Allgemeinheit des Bedürfnisses erweiterten Fernsprechverkehrs in mittleren und kleineren Städten nachzuweisen, schlägt die Handelskammer in Gießen vor, indem sie zu Enqueten ähnlich der von ihr veranlaßten auffordert. Nur erscheint uns die von ihr angestrebte Ermäßigung von 150 Mark auf 100 Mark zu gering. In Gießen mit 20 400 Einwohnern hat sich bei dem angenommenen Satze eine Mehrbetheiligung von 50 pCt. ergeben, in Städten von 20- bis 30 000 Einwohnern würde der Prozentsatz vielleicht noch höher, dagegen in den beiläufig 50 Städten zwischen 15- und 20 000 Einwohnern geringer und in den etwa 320 Städten unter 15 000 Einwohnern ganz unerheblich sein. So würde hier in Sonneberg (11 480 Einwohner), das jetzt 31 Anschlußinhaber zählt, sich diese Zahl bei einer Gebührenermäßigung von nur 50 Mark schwerlich auf mehr als 45 Theilnehmer erhöhen. Deshalb ist unsere Ansicht: Soll der Fernsprecher in Deutschland ein wirklich volksthümliches Institut, soll er nicht nur von größeren Geschäftstreibenden und Behörden benutzt werden, sondern thatsächlich Gemeingut werden, das auch dem kleinen Geschäftsmann und Handwerker zugängig ist, so darf die jährliche Fernsprechgebühr 50 Mark nicht übersteigen.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, hat die Handels- und Gewerbekammer durch eine Umfrage zu ermitteln gesucht, wie viel Mehranschlüsse bei einer Ermäßigung auf 50 Mark zu erwarten sein würden; die Enquete hat gegenüber den gegenwärtig 31 Angeschlossenen 106 bindende Unterschriften von Exporteuren, Fabrikanten, kleineren Handel- und Gewerbetreibenden, Behörden, Angehörigen des Apotheker- und ärztlichen Berufes ergeben. Die Befürchtung einer Schädigung des fiskalischen Interesses wird bei diesem Ergebniß hinfällig. Zudem darf sicher angenommen werden, daß diese Zahl sich noch erhöhen würde, als bei einmal eingetretener Erweiterung auch mehrere in der genannten Summe noch nicht inbegriffenen Gewerbe, wie Bäcker und Metzger, sich anschließen lassen würden.

Wir halten es für dringend erwünscht, daß von möglichst vielen Seiten derartige Ermittelungen angestellt werden, und zweifeln nicht, daß durchweg ein gleich günstiges Ergebniß erwartet werden darf. Dieselben werden ein werthvolles Material und eine wirksame Unterlage für erneutes Vorgehen bei der Reichsregierung bilden können.

Deutsches Reich.

Bei den kaiserlichen Majestäten fand am Dienstag großer Fastnachtball statt. Während desselben wurden die Herren Wirkl. Geh. Rath Dr. Barkhausen, von Koszielski u. a. durch längere Unterredungen vom Kaiser ausgezeichnet. Am Mittwoch unternahmen die Majestäten eine Spazierfahrt, worauf der Monarch im Schlosse Vorträge hörte und später den Kommerzienrath Krupp aus Essen empfing.

Die Aeußerungen des Kaisers auf dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler werden in Verbindung mit dem deutsch-russischen Vertragsentwurf allgemein besprochen. Die dem Handelsvertrage abgeneigten Blätter, die natürlich das Hauptgewicht auf die Unannehmbarkeit der Kornzollermäßigung legen, weisen darauf hin, daß schon der Reichstagspräsident von Levetzow dem Kaiser gegenüber betont habe, die Stellungnahme der konservativen Partei gegen den Vertrag könne deren Königstreue nicht erschüttern. In den dem Vertrage zustimmenden Blättern wird hervorgehoben, daß angesichts des Ernstes der kaiserlichen Worte es wohl mancher konservative Abgeordnete vermeiden werde, es auf eine Reichstagsauflösung ankommen zu lassen. Die konservative Partei habe bisher jeden Wahlkampf Seite an Seite mit der Regierung durchgefochten, und es könnten doch merkwürdige Folgen entstehen, wenn sie nun mit einem Male der Regierung des Kaisers gegenüberstände. Daß an und für sich keine Mehrheit im Reichstage zu Gunsten des Handelsvertrages vorhanden ist, wird überall anerkannt, sie muß erst zusammengebracht werden. Ob das gelingen wird oder nicht, muß die Zeit lehren. Aus dem politischen Theil der Unterhaltung beim Kaiserdiner sei noch die folgende interessante Momentschilderung hervorgehoben: Den Höhepunkt erreichte dieser Theil der Unterhaltung, als Reichstagspräsident von Levetzow aufstand und mit schöner ehrlicher Offenheit den Kaiser auf die wirthschaftlichen Bedenken aufmerksam machte, die er wegen der Wirkung des Vertrages auf die Landwirthschaft hege, deren große Nothlage er mit warmen, entschiedenen Worten schilderte. Der Kaiser hörte mit lebhaftem Interesse zu, wie er es auch später durch einen warmen Händedruck Herrn von Levetzow bekundete; aber er bewies auch alsbald, daß ihm diese Seite der Frage nicht entgangen sei, und daß er auch hier wohl Bescheid wußte. Er erklärte, daß er mit aller Aufmerksamkeit die Nothlage der Landwirthschaft verfolge und mit ernster Sorgfalt darauf Bedacht nehme, wie ihr abzuhelfen sei. Er sei aber nicht minder der Ueberzeugung, daß ein Korn-Schutzzoll von 3½ Mark, wie er jetzt für Jahre hinaus festgelegt werde, in ausreichendem Maße die Landwirthschaft schütze. Noch vor zehn Jahren würde man einen solchen hohen Zollschutz selbst in der Mehrzahl der landwirthschaftlichen Kreise für fast undenkbar erklärt haben. Eine Nachricht, der Kaiser habe im Hinblick auf die lebhafte Agitation des Bundes der Landwirthe von „einem Treiben der Junker“ gesprochen, ist nicht zutreffend, richtig ist aber, daß der Monarch seinen Standpunkt mit allergrößter Bestimmtheit gemacht hat.

Die Wirthschaftliche Vereinigung des Reichstags trat Mittwoch zusammen unter Vorsitz des Abg. Grafen Mirbach, um folgenden Antrag des Abg. v. Kardorff zu berathen: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zur Vorlegung eines Reichsgesetzes aufzufordern, durch welches der Bundesrath ermächtigt und verpflichtet wird, bei der Einfuhr von Roggen, Weizen und Mehl in das Reich denjenigen Staaten gegenüber, welche Papiervaluten mit Zwangskurs besitzen, bez. in welchen für Gold ein Aufgeld (Agio) gezahlt wird, Zollzuschläge zu erheben, welche dahin festgesetzt werden, daß zum Doppelzentner Roggen oder Weizen ein Zollzuschlag erhoben wird: bei einem bestehenden Disagio von mehr als 10 Proz. 1 Mk., von 20 Proz. 2 Mk., unter entsprechender gleichzeitiger Normirung des Zollzuschlages auf die Einfuhr von Mehl nach der Werthrelation zwischen Getreide und Mehl.“ — Die Versammlung war nur mäßig besucht; Centrum und Nationalliberale waren nicht vertreten. Nach längerer Debatte wurde eine Subkommission zur präziseren Formulirung des Antrags eingesetzt. Dieselbe hat den Antrag dahin abgeändert, daß als Zollzuschläge bei der Einfuhr von Roggen bei Disagio von mehr als 10 — 1, von mehr als 20 Proz. — 2 Mk. erhoben werden sollen, bei Weizen und Mehl dagegen, 2,50 bezw. 5 Mk. — Herr v. Plötz war abwesend.

Der deutsche Landwirthschaftsrath wird sich in seiner am 5. März beginnenden 22. Versammlung auch mit dem Gesindemaklerwesen beschäftigen. Bereits der vorjährigen Versammlung erstattete Oekonomierath v. Mendel über jene Klagen Bericht, die in landwirthschaftlichen Kreisen über das Gesindemaklerwesen erhoben werden. Es wird angeführt, daß unter den Gesindemaklern sich viele bestrafte Individuen befänden, daß nur wenige so gebildet wären, um von ihnen einen rationellen Betrieb des Gewerbes erwarten zu können, daß die Makler sich nicht um die Kontraktbrüchigkeit des Gesindes kümmerten, ja sogar dieses nicht selten zum Kontraktbruch verleiteten, und daß endlich viele Gesindemakler durch schwindelhafte Zeitungsinserate Personen, die einen Dienst suchen, anzulocken pflegen, um sie dann durch die Forderung einer Vorausbezahlung für Vermittelung zu prellen oder aber um Anknüpfungen eben so schwindelhafter Art mit Arbeitgebern zu suchen.

Aus Friedrichsruhe, wo Fürst Bismarck Besuch von Verwandten und Freunden hat, kommt die Meldung, daß sich der Altreichskanzler in den entbrennenden Kampf um den russischen Handelsvertrag in keiner Weise einmischen wird. Er will sich völlig neutral verhalten.

Im Reichstag hatte man am Mittwoch Abend Gewißheit darüber, daß die Reichsregierung fest entschlossen ist, zur Auflösung zu schreiten, wenn der russische Handelsvertrag abgelehnt wird. Die Ansicht geht nun dahin, daß der Vertrag doch

---

Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Wahnsinn, Regina! Du bleibst bei mir!“ schrie Frau von Behren mit harter, heiserer Stimme und riß sie zurück. „Was willst Du da draußen im Walde?“

„Meinen Vater suchen!“ war die feste, beinahe trotzig klingende Antwort.

„Ueberlassen Sie das uns, gnädiges Fräulein, wir werden ihn zu suchen und zu finden wissen,“ redete ihr Reisiger zu, und es mußte in dem Tone, mit dem er diese wenigen Worte sprach, in dem Blick, mit dem er sie begleitete, etwas Zwingendes für sie liegen. Sie, die sich soeben gegen die sie vollständig beherrschende Stiefmutter aufgelehnt und darüber in allem ihren Schmerz etwas wie Genugthuung empfunden hatte, fühlte sich geneigt, ihm zu gehorchen. Sie sank auf einen Stuhl zurück, während der Oberinspektor schnell das Zimmer verließ.

Frau von Behren blieb am Fenster stehen und sah zu, wie die Leute sich sammelten, wie der Fackeln rothe Gluth aufleuchtete und allmählig von den in der Ferne dunkel aufragenden Waldungen verschlungen zu werden schien. Eine tiefe, athembeklemmende Stille herrschte in dem weiten, hohen Zimmer, das Ticken der Uhr klang hohl und unheimlich. Frau von Behren wie Regina waren mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt und beide hatten sie dem Oberinspektor zugewendet, aber in recht verschiedener Art.

Frau von Behren war durch sein Benehmen zu einem Ideengang veranlaßt worden, den sie widerwillig, schaudernd und doch erfüllt von geheimen Hoffnungen verfolgen mußte; ihrer Stieftochter war es aber, als hätte sie den Mann, der seit Monaten unter einem Dache mit ihr lebte, heute zum ersten male gesehen. Ganz von dem Bilde Makomaskis erfüllt, völlig in seinem Bann, hatte sie nur wenig Aufmerksamkeit für ihre Umgebung gehabt; durch die Schreckensbotschaft des heutigen Abends war sie wie aus einem Zauberschlaf wachgerüttelt worden; der Liebesschmerz, den sie bisher gehegt, erschien ihr so unbedeutend angesichts des schweren Leides, das sie für sich auftauchen sah, und als derjenige, auf den sie sich dabei zu stützen vermochte, wollte ihr mit einem male nicht Ladislaus, sondern Reisiger erscheinen.

III.

Durch die ruhige, milde, sternenklare Septembernacht tönten laute Zurufe, Fackelschein tauchte auf und verschwand wieder. In den Dörfern, wo schon die Stille des Feierabends eingekehrt war, ward es von neuem lebendig; Hundegebell, Weibergekreisch, Kindergeschrei. In unglaublich kurzer Zeit hatte sich das Gerücht von einem Unglück, das Herrn von Behren zugestoßen sein mußte, verbreitet, und erschreckt und wehklagend eilten seine eigenen Gutsinsassen wie andere Umwohner herbei, denn der joviale Herr war beliebt bei der deutschen wie bei der polnischen Bevölkerung.

Nach allen Richtungen vertheilten sich die Suchenden, das Gebiet, wo man die eingehendsten Nachforschungen anstellte, war aber der große Wald, welcher sich zwischen Wolkowna und dem Nebengute Drubnow erstreckte. Es führte zwar noch ein Feldweg von einem Orte zum andern, doch war anzunehmen, daß der Major den Ritt durch den Wald vorgezogen haben würde.

Man brauchte nicht allzu lange zu suchen. Inmitten einer Schonung lag mit dem Gesichte auf dem Boden der leblose Körper des Majors. Als man ihn aufrichtete, sah man, daß Gesicht und Hände von Schrammen zerrissen und mit Spuren des feuchten Waldbodens bedeckt waren, aber nicht sogleich ließ sich eine Verletzung wahrnehmen, welche den Tod herbeigeführt haben konnte, und doch war er todt, das ward auch dem ungeübtesten Auge klar, schon seit Stunden mochte er hier als Leiche gelegen haben.

„Das Pferd hat ihn abgeworfen und ein Stück mitgeschleift!“ rief einer der Männer, dem Todten in das entstellte Gesicht leuchtend.

„Er ritt ja den Hassan, nicht möglich.“

„Wer weiß, wovor das Thier gescheut hat.“

„Trotzdem, der Herr war ein so guter Reiter! He! Halloh Hier! Der letztere Ruf galt einem anderen Trupp, den man soeben herankommen hörte; wenige Augenblicke später drängte sich eine größere Anzahl Männer, an deren Spitze der Oberinspektor Reisiger sich befand, auf dem kleinen Platz zusammen. Beim Anblick des Leichnams wich letzterer zurück und wandte das Auge scheu zur Seite.

„Er ist mit dem Pferde gestürzt, es hat ihn ein Stück geschleift,“ erklärten die Finder des Leichnams den Neuangekommenen.

„Das ist nicht wahr, daß thut der Hassan nicht, den kenne ich besser!“ rief da eine Stimme, die aus dem Gebüsch zu kommen schien, und wie aus dem Boden gewachsen stand ein großer, hagerer Mann mit dunklem Haar und bleichem, finsteren Gesichte in Jägerkleidung da. Alle Umstehenden beiseite stoßend, bückte er sich, richtete den Leichnam auf, betastete ihn und rief dann in einem beinahe triumphirenden Ton: „Thoren, die ihr alle seid, an einen Unglücksfall zu glauben, seht her. Euer Herr ist hinterrücks vom Pferde heruntergeschossen, er ist meuchlerisch ermordet worden.“

Jetzt erst gewahrten auch die andern, daß die Kleider des Majors im Rücken von einer Kugel durchlöchert nnd verbrannt waren. Das Blut mußte sich nach innen ergossen haben, man sah nur wenig davon, als aber der Entdecker der eigentlichen Todesart den Körper heftig bewegte, ergoß sich ein Blutstrom aus dem Munde des Todten.

„Liebenberg! Um Gotteswillen! Sie tödten ihn jetzt erst, er wäre vielleicht noch zu retten gewesen!“ rief von diesem Anblick entsetzt einer der Umstehenden. Der finstere Mann lachte höhnisch auf.

(Fortsetzung folgt.)

angenommen werden wird, da es für die konservative Partei zur völligen Vernichtung führen könnte, gegen den festen Willen der Reichsregierung einen Wahlkampf durchkämpfen zu müssen. Die nächsten Tage werden vielleicht schon Klarheit darüber bringen, ob diese Annahme auf das Zustandekommen einer, wenn auch nur kleinen Mehrheit berechtigt war. Bezüglich der drohenden Reichstagsauflösung giebt es aber auch nicht den leisesten Zweifel mehr. Zur Prüfung und Begutachtung des Handelsvertrages werden in den nächsten Tagen schon zahlreiche Versammlungen abgehalten werden.

Ueber den Ursprung der Polizei-Revolte in Kamerun liegen nun auch schon deutsche Privatberichte vor; da sie von verschiedenen Seiten kommen und sich trotzdem übereinstimmend in der Hauptsache äußern, so kann man wohl an der Wahrheit des hier Erzählten nicht mehr zweifeln, wenn auch der eigentliche offizielle Bericht über die sofort eingeleitete Untersuchung bis zur Stunde noch nicht eingegangen ist. Es wird in den Berichten leider bestätigt, was von englischer Seite schon zuvor berichtet worden war. Die jüngeren Beamten, in erster Reihe der den abwesenden Gouverneur Zimmerer vertretende Kanzler Leist, sind doch etwas zu energisch aufgetreten, und eben ihr Verhalten hat böses Blut gemacht. Schon in englischen Zeitungen war berichtet worden, daß der stellvertretende Gouverneur Leist die Frauen der aus Dahomeynegern bestehenden Polizisten hatte öffentlich peitschen lassen, weil sie ihm zu träge erschienen waren. Das wird bestätigt, die Weiber sind mit der Hippopotamospeitsche traktirt worden, während ihre Männer zur Seite Aufstellung nehmen mußten. Die Dahomeyneger taugen wenig, und ihre Frauen schwerlich mehr, aber es scheint doch in keiner Weise angemessen, die Frauen in Gegenwart ihrer Männer so behandeln zu lassen, wie sie behandelt worden sind. Auch bei Schwarzen kann das wohl Erbitterung hervorrufen, und diese Erbitterung zeigte sich darin, daß die Schaar vor allem dem Gouverneur ans Leben wollte. Der deutsche Gouvernementssitz ist zerstört, viel Eigenthum beschädigt, das Renommee der deutschen Verwaltung ist in schlechtes Licht gesetzt worden, wenngleich die Autorität des deutschen Namens im Schutzgebiete nicht ernstlich gefährdet ist. Aber die ganze Angelegenheit bietet doch ein wenig erfreuliches Bild, wenn wir daran denken, daß es sich auch hier um Verbreitung und Pflege deutscher Kultur im dunklen Erdtheil handelt. Muß der Neger auch wohl noch einigermaßen erzogen werden, sind unter Umständen wohl eine Anzahl Hiebe erklärlich, so darf die Sache doch nicht einen Charakter zur Schau tragen, wie im vorliegenden Falle; der stellvertretende Gouverneur hätte sich sagen müssen, daß er gerade auf diesem Wege das Gegentheil von dem erreichen würde, was er anstrebte. Wenn, wie vielfach und von allen Kennern der Kameruner Verhältnisse ausnahmslos behauptet wird, die Dahomeyneger seien überhaupt wenig für diese Thätigkeit geeignet, so war das Prügeln ihrer Frauen erst recht kein Mittel, hier eine Aenderung herbeizuführen. Aus der Sache ergiebt sich, daß die Reichsregierung allen Anlaß hat, darauf zu achten, daß die Kolonialbeamten nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch mit den Verhältnissen ihrer Schutzgebiete genau vertraut sind. Der alte Spruch, daß vorgethan und nachbedacht leicht in groß Leid bringen kann, gewinnt hier vollste Anwendung.

Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in den Stand gesetzt, ein Schreiben des Herrn v. Plötz, des ersten Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, an den Reichstagsabgeordneten Herrn Uhden-Krossen zu veröffentlichen, worin der letztere aufgefordert wird, gegen den russischen Handelsvertrag zu stimmen oder sein Mandat niederzulegen. In dem Briefe heißt es wörtlich: „Dies erscheint mir im Interesse einer friedlichen Erledigung dieser Frage in Ihrem Wahlkreise dringend rathsam, da sonst unliebsame Proteste und öffentliche Erörterungen kommen werden, und weil dabei leider stets auch die persönlichen Verhältnisse herangezogen und falsche Motive untergelegt werden." Die unverhüllte Drohung, die in diesen Worten liegt, geht denn doch etwas reichlich weit.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung vom 7. Februar.

Das Haus ist schwach besucht.

Auf der Tagesordnung: Initiativantrag Gröber u. Gen. (Ctr.), sowie Rickert betr. Abänderung des Wahlgesetzes (größere Sicherung des Wahlgeheimnisses).

Abg. Gröber (Ctr.): Der Antrag wurde schon im Vorjahre eingebracht und von einer Kommission berathen. Wir wollen nur das bestehende Wahlrecht ausbauen, um dem Wähler einen größeren Schutz seines Wahlrechts zu verschaffen. Durch eine völlig geheime Wahl muß der Wähler gegen jede Verantwortlichkeit geschützt werden. Diese geheime Wahl wird am besten durch die Abgabe der Stimmzettel in verschlossenen Couverts bewirkt. Redner wünscht, daß heute gleich zur 2. Lesung geschritten werde.

Abg. Rickert (freis.) spricht die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Vorschläge Annahme finden werden. Wenn dies geschehe, würden auch die verbündeten Regierungen nicht anstehen, ihre Genehmigung zu ertheilen.

Abg. v. Czarlinski (Pole) stimmt für den Antrag.

Abg. Lenzmann (freis. Vp.) drückt seine Freude darüber aus, daß im Reichstage anscheinend niemand gegen die Vorlage sei, was allerdings nicht verwunderlich sein könne, da eine Sicherung der freien Wahl doch eigentlich in den Interessen eines jeden liegen müsse. Dem Vorschlag der Sozialdemokraten, die Wahlen auf Sonntag zu verlegen, könne er sich nur anschließen.

Abg. Blos (Soz.): Trotz unserer Sympathie für diesen Gesetzentwurf wissen wir doch, daß eine absolute Wahlfreiheit unmöglich ist, namentlich auf dem Lande, wo die Zahl der gegnerischen Stimmen für die Arbeiterentlassungen maßgebend ist. Obgleich wir glauben, daß die Regierung der Vorlage nicht zustimmt, werden wir den Entwurf einwandslos annehmen.

Abg. Merbach (Rp.) spricht sich mit kurzen Begründungen, die wiederholtes Gelächter hervorrufen, gegen die Vorlage aus.

Abg. Osann (natl.): Die Wahlbeeinflussung ist unmöglich zu vermeiden. Wir alle wollen Wahlfreiheit, aber die Mittel, unter welchen uns dieselbe vorgeschlagen wird, sind nicht dazu angethan, uns für die Vorlage zu stimmen.

Abg. Graefe (Antis.) ist gegen die Sonntagswahlen, stimmt aber für den vorliegenden Entwurf.

Abg. Hilpert (Bauernbund) ist ebenfalls für die Vorlage.

Abg. Träger (freis. Vg.): Die intellektuelle Wahlbeeinflussung aufzuheben, kann nicht in unserem Streben liegen, aber wir wollen die Beseitigung der Beeinflussung durch Machtmittel.

Abg. Möller (natl.) wünscht Zurückweisung der Vorlage an die Kommission.

Abg. Auer (Soz.): Der Entwurf sichert die Wahlfreiheit, wenn er dieselbe auch nicht zu einer absoluten machen kann. Deshalb stimme ich für die Vorlage. Redner beweist dann die Nothwendigkeit des Gesetzentwurfs unter Hinweis auf die verschiedene Fälle von Wahlbeeinflussungen.

Abg. Barth (freis. Vg.) sieht in der Vorlage die Sicherung des Wahlgeheimnisses und stimmt für den Entwurf.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Ullrich (Soz.) wird die Debatte geschlossen.

Der Antrag Möller auf kommissarische Vorberathung des Entwurfs wird abgelehnt.

Ein Antrag des Abg. Prinz Carolath auf Vertagung (5 Uhr 20 Min.) wird ebenfalls abgelehnt; es wird sofort zur 2. Lesung des Entwurfs geschritten. Mehrere Paragraphen finden ohne Debatte Annahme, worauf Vertagung beschlossen wird.

Morgen 1 Uhr: Etatsberathungen: Reichsamt des Innern und Postetat.

Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. Februar.

Die erste Berathung der Vorlage betr. die Landwirthschaftskammern wird fortgesetzt.

Abg. Rickert (freis. Vg.): Die Vorlage hat weiter keine Bedeutung, als daß sie mehr Arbeit, mehr Wahlen, mehr Steuern fordert. Daß die Kammern politische Tummelplätze werden, bezweifle ich gar nicht; das Gefährlichste an der Vorlage aber ist ihr sozialistischer Charakter. Die segensreiche Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine wird durch die Kammern aufhören, aber die letzteren werden nicht im Stande sein, im Sinne der ersteren zu wirken. Deshalb stimme ich gegen die Vorlage in der gegenwärtigen Verfassung.

Abg. Klose (Ctr.) ist ebenfalls gegen den Entwurf.

Abg. Lamprecht (kons.) steht im Allgemeinen der Vorlage freundlich gegenüber; Einzelheiten würden sich ja in der Kommissionsberathung erörtern lassen.

Abg. Graf v. Strachwitz (Ctr.) hegt gegen den Wahlmodus und das Steuerrecht Bedenken.

Minister von Heyden: Die Selbstständigkeit der Vereine zu gefährden, liegt durchaus nicht in der Absicht der Regierung. Ich halte es auch nicht für angebracht, den russischen Handelsvertrag hier mit hineinzuziehen. Die Regierung will nur Maßregeln treffen, den Nothstand der Landwirthschaft zu beseitigen oder zu vermindern.

Abg. Richter (freis. Vp.) stellt die Nutzlosigkeit der Handelskammern dar, denen heute kein Betheiligter mehr Interesse entgegenbringe. Dasselbe Schicksal wird auch bald genug die Landwirthschaftskammern treffen, namentlich, da das freie Vereinswesen so in Blüthe steht. Redner protestirt gegen das Steuerrecht und alle sonstigen, die Vorlage begleitenden Punkte.

Abg. Knebel (natl.): Eine eingehende Prüfung der Vorlage halte ich für nothwendig. Die jetzige segensreiche Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine darf nicht so ohne weiteres zum Stillstand gebracht werden.

Abg. Ring (kons.) will größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kammern.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Donnerstag 11 Uhr.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Ausland.

Italien.

Ab und zu kommt doch noch ein Krawall vor. Die Gährung, die seit langem in der Provinz Mantua bestand, ist in größeren Unruhen zum Ausbruch gekommen. In Tuizarra intervenirte eine Kompagnie Infanterie, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Mehrere Aufwiegler erhielten schwere Verletzungen. Die Ruhe ist nunmehr im vollen Umfange wiederhergestellt.

Großbritannien.

Von einem neuen Zusammenstoß zwischen Engländern und Franzosen im Sudan in Nordafrika war wieder einmal die Rede, und ebenso davon, daß die betheiligte französische Forschungs-Expedition eine Niederlage erlitten haben sollte. Amtliche Bestätigung dieser Angabe liegt zur Stunde noch immer nicht vor, doch wird die Mittheilung als zutreffend angesehen. Der Pariser Regierung wird es sicher zu empfehlen sein, ihren Expeditionsführern in Afrika genaue Weisungen zu ertheilen, denn am Ende könnte doch einmal die Sache schief gehen.

Frankreich.

Aus Paris. Die Franzosen sind mit ihren Annectionsversuchen jetzt der westafrikanischen Republik Liberia ins Gehege gerathen. Sie haben die Tricolore in Kavally gehißt, welcher Ort erwiesenermaßen Eigenthum von Liberia ist und den Franzosen nicht abgetreten wurde. — In den Kammern verlaufen die Verhandlungen ziemlich ruhig. Etwas Neues von Belang liegt nicht vor. — Der entthronte König Behanzin von Dahomey wird nicht nach dem Senegal gebracht, sondern wahrscheinlich in Südfrankreich internirt werden. — Man beginnt sich in Paris ganz ernsthaft mit der Frage einer weiteren Heeresverstärkung zu beschäftigen. Bemerkenswerther Weise ist es dort nicht die Regierung, sondern die Volksvertretung, welche sich mit Plänen solcher Art beschäftigt und als treibende Kraft wirkt; theoretisch wäre die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das Parlament dem Kriegsminister Rekruten und Millionen anböte, die dieser als überflüssig anzunehmen Bedenken trüge. Aber diese Möglichkeit ist eben nur theoretisch — der Kriegsminister wird mit beiden Händen zugreifen und willig annehmen, was die Volksvertreter ihm anbieten, wäre es auch nur, um sich von ihnen im Patriotismus nicht überbieten zu lassen. Es liegt folgende Pariser Meldung vor: Die Vernehmung des Kriegsministers im Kammer-Wehrausschuß soll sich hauptsächlich auf die Ostgrenzarmeekorps beziehen, die von einigen Abgeordneten im Vergleich mit der deutschen Truppenmacht in Elsaß-Lothringen zu schwach gefunden werden. Ihre Verstärkung würde große Aufwendungen für Kasernenbauten erfordern.

Rußland.

Masseneinwanderung in Rußland. Aus Odessa wird gemeldet, daß große Schaaren Kurden in letzter Zeit von der Türkei und Persien über die russische Grenze gezogen sind. Die kurdische Bevölkerung Bevölkerung in Rußland ist seit einigen Jahren von 44- auf fast 100 000 gewachsen. Im russischen Transkaukasien werden diese halbwilden Bergbewohner friedlich und fleißig und geben ihr Nomadenleben zum größten Theile auf. Auch die Griechen wandern massenhaft vom östlichen Kleinasien nach Transkaukasien aus. Seit dem letzten türkischen Kriege ist ihre Zahl in Rußland von 18- auf 58 000 gestiegen. Im letzten Jahre war die Auswanderung besonders groß.

Griechenland.

Die schon lange zwischen Griechenland und Bulgarien schwebende Frage wegen der in Bulgarien geborenen Griechen, welche die griechische Nationalität für sich in Anspruch nehmen, ist endlich beigelegt. Bisher pflegten bulgarische Griechen in großer Zahl als Studenten oder Freiwillige nach Griechenland zu gehen und dann, nachdem sie dort die griechische Staatsangehörigkeit erworben, in Bulgarien, wenn sie dorthin zurückkehrten, die Ableistung des Kriegsdienstes zu verweigern. Nach dem neuen Uebereinkommen wird die bulgarische Regierung die bis Ende 1891 auf diese Weise erworbenen Rechte gelten lassen, bulgarische Griechen aber, welche nach diesem Termin in der erwähnten Weise die griechische Staatsangehörigkeit sich verschafft haben, werden, wenn sie nach Bulgarien zurückkehren, in der dortigen Armee ihrer bulgarischen Militärpflicht genügen müssen.

Amerika.

Der letzte Generalangriff, welchen die brasilianischen Aufständischen gegen Rio de Janeiro unternehmen wollten, scheint keinen Erfolg gehabt zu haben, denn es ist völlig still davon. In der Stadt selbst unterhält sich der Präsident Peixoto damit, daß er Massenausweisungen vornimmt. Wahrscheinlich hat er Ueberschuß an Geldmangel, nimmt nur Moneten, wo er sie bekommen kann, und setzt zum Dank die Ausgeraubten vor die Thür. An Nahrungsmitteln besteht in der Stadt noch keinerlei Mangel.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm**, 6. Februar. Herr Lehrer Dittbrenner zu Kaldus hat vom Königlichen Museum für Völkerkunde zu Berlin den Auftrag erhalten, einige Gegenstände von dem vorgeschichtlichen Begräbnißplatze am Fuße des Lorenzberges einzusenden. Die letzten frostfreien und stürmischen Tage ermöglichten es, einige Schläfenringe, Glas- und Thonperlen aufzufinden, welche dann auch eingesandt wurden.

— **Kulm**, 6. Februar. Die Neubauten der Brauerei „Höcherl", welche im vorigen Sommer in Angriff genommen worden sind, sind bereits eingedeckt. Hauptsächlich handelt es sich um eine wesentliche Vergrößerung der Lager- und Gährkeller und die Einrichtung einer Anlage zur Aufstellung von Eismaschinen. Zugleich wird ein zweiter Tiefbrunnen durch den Brunnenmacher Beyer aus Berlin, welcher durch das Schneidemühler Brunnenunglück weithin bekannt geworden ist, hergestellt. Bis jetzt hat man eine Tiefe von 67 Metern erreicht. Der neuanzulegende Brunnen soll 30 000 Liter Wasser pro Stunde liefern.

— **Dt. Eylau**, 6. Februar. Von einem herben Mißgeschick ist die verwittwete Frau Kaufmann Kardinal von hier heimgesucht. Im vorigen Sommer ertrank bei einer Segelfahrt auf dem Geserichsee ihr ältester Sohn im Alter von 23 Jahren, und nun traf auch noch die Trauerbotschaft ein, daß auch ihr zweiter und letzter Sohn auf einer Fahrt von Brasilien nach England verunglückt sei. Das schwedische Schiff, auf welchem sich K. befand, scheiterte, er und der Kapitän ertranken, während sich die übrigen Mannschaften auf Planken des Schiffes retteten.

— **Elbing**, 6. Februar. Eine Dynamit-Explosion ist heute hier glücklicherweise rechtzeitig verhindert und so ein großes Unglück verhütet worden, da das Dynamit bekanntlich von bedeutender Sprengwirkung ist. Ein Mitarbeiter der „E. Z." schreibt über den Vorfall: Herr Rentier R. in der St.-Straße fand heute Morgen vor der Thüre des mit englischen Nußkohlen geheizten brennenden Zimmerofens eine kleine blaue Papphröhre, die er sofort aufhob und als eine geladene Dynamitpatrone erkannte, welche wahrscheinlich im nächsten Augenblicke von dem Dienstmädchen aus Unkenntniß in das Ofenfeuer geworfen worden wäre. Die Antwort auf die Frage, wie die gefährliche Patrone in das Zimmer und an den Ofen gekommen ist, dürfte sehr einfach sein, nämlich mit den Kohlen. Die feste Kohlenmasse wird in den Bergwerken so wie anderes Gestein von den Bergleuten mit Dynamit gesprengt; da die Bergleute die unheimliche Masse daher in Patronenform auch immer ziemlich sorglos lose in den Kleidertaschen tragen, kann es leicht vorkommen, daß einzelne Patronen herausfallen und so unter die Kohlen gerathen, die dann in Schiffen nach Deutschland und auch nach Elbing geführt werden. Das Vorkommniß ist eine Warnung dafür, nie Gegenstände ins Feuer zu werfen, die man nicht genau kennt. Daß es sich thatsächlich im vorliegenden Falle um eine Dynamitpatrone handelt, wurde übrigens von sachverständiger Seite bestätigt.

— **Von der Neustadt-Karthäuser Grenze**, 5. Februar. Am gestrigen Sonntage wollten ein 14jähriger Knabe und zwei jüngere Geschwister aus Warznau sich auf dem morschgewordenen Eise vergnügen. Der Knabe brach ein und versank im See, die beiden jüngeren Geschwister folgten ihm nach. Ob letztere den Knaben retten wollten und dabei selbst verunglückten, ist unbekannt. Alle drei Kinder sind ertrunken.

— **Eydtkuhnen**, 5. Februar. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der hiesigen evangelischen Kirche verübt worden. Der Dieb ist, wie es den Anschein hat, durch ein in dem Thurmbau in einer Höhe von ca. 2½ Metern von dem Erdboden befindliches und ca. 20 Centim. breites Fenster in die inneren Räume gelangt, hat in derselben die Sammelbüchse für Arme erbrochen und des Inhaltes, etwa 3 Mk., beraubt. Wunderbar ist es, daß dieser Dieb, welcher seinen Ausgang durch die Sakristei nahm, woselbst der Schlüssel von innen in der Thür steckte, nicht auch die auf dem Altar stehenden Werthe geraubt hat. Nach Erbauung unserer Kirche haben wir jetzt leider schon über den zweiten Diebstahl in derselben zu berichten. Wer diese Angelegenheit verfolgt hat, dem wird erinnerlich sein, daß seiner Zeit ebenfalls eine Sammelbüchse gestohlen worden ist. Die Büchse wurde auf einer Feldmark bei Nickelnischken gefunden. Es soll Tags vorher ein auf der Durchreise von Petersburg nach Deutschland befindlicher Mensch um unsere Kirche geschlichen sein.

— **Angerburg**, 6. Februar. In Buddern entstand eine Schlägerei zwischen mehreren Knechten. Dem Knecht Haase wurde dabei mit einer Wagenrunge der Schädel eingeschlagen, daß er nach Aussage des Arztes schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Ein anderer Knecht erhielt 7 Messerstiche.

— **Allenstein**, 6. Februar. Davon, daß Jemand, ohne es zu wissen, seine leibliche Schwester oder seine „Halbschwester" heirathet, liest man gewöhnlich nur in Romanen. Doch ist dieser Fall in dem benachbarten Sch. thatsächlich vorgekommen. Hier lernte ein Handwerker ein alleinstehendes Mädchen kennen und lieben und ging mit ihr, als er sich etablirte, auch die Ehe ein. Da stellte es sich durch Zufall heraus, daß das Mädchen ein außereheliches Kind des Vaters des jungen Mannes sei, und daß die beiden jungen Eheleute Halbgeschwister seien. Die Kirchenbehörde drang sofort auf Trennung der Ehe, allein ihre Bemühungen blieben erfolglos. Das junge Paar ließ nicht von einander und lebt, obwohl es von den kirchlichen Sakramenten ausgeschlossen ist, in guter Harmonie weiter.

— **Memel**, 5. Februar. Einen Musteraufsatz hat kürzlich ein Schulknabe polnischer Zunge, welcher in Memel die Sandwehrschule besucht, geliefert. Der Lehrer hatte als Aufsatzthema „Die Katze" gewählt und der Junge lieferte nun ein Geistesprodukt, welches (mit Weglassung der orthographischen Fehler) folgendermaßen lautete: „Der Katz ist schwarz. Nicht immer. Aber Kripskanski's Katz ist schwarz. Wie's trefft. Bald so, bald so. — Der Katz kratzt. — Kripskanski's Katz ist ein Kater. Mancher Katz ist ein wirkliches Katz. Wie's trefft. Mancher Katz ist ein Kater, und mancher Katz ist ein Katz. — Mancher Katz maust. Mancher nicht. Bald so, bald so." — Es scheint, daß bei dem Jungen der deutsche Unterricht bis jetzt „für den Katz" war.

— **Gr. Sanskau**, 6. Februar. Wieder, wie im Herbst des vorigen Jahres, beabsichtigten die Knechte der benachbarten Ortschaft Lubin am Sonnabend ihre Kräfte an den hiesigen Knechten zu erproben. Leider waren letztere nicht im Gasthause. Der Gastwirth merkte der Burschen Absicht und verabfolgte ihnen keine Getränke, sondern wies sie hinaus. Erst auf wiederholte Aufforderung bequemten sie sich, zu gehen, bis auf einen, der immer wieder Schnaps forderte, aber keinen erhielt. Da ertönte draußen ein Pfiff, sogleich verließ der Letzte das Lokal, aber schon begannen die andern ihren Racheakt. Sie zertrümmerten etwa 26 Fensterscheiben. Darnach zogen sie mit Geschrei davon. Der Finsterniß wegen scheuten sich die anwesenden Besitzer, hinauszueilen und der Verwüstung Einhalt zu thun, um nicht Gefahr zu laufen, niedergestochen zu werden, wie ein Unvorsichtiger es erfahren mußte, der nun das Bett hüten muß. Die Betheiligten sind bereits ermittelt, und empfindliche Strafe wird wohl folgen.

— **Posen**, 5. Februar. Die „bedeutungsvolle" Frage, ob ein Fortbildungsschüler einen Federhalter und eine Feder anzuschaffen habe, wurde kürzlich vom hiesigen Schöffengericht im bejahenden Sinne entschieden. In einer hiesigen Fortbildungsschule hatte sich ein Schüler hartnäckig geweigert, einen Halter und eine Feder mitzubringen, weil er kein Geld habe. Der Schüler war daher in eine Polizeistrafe genommen worden, hatte aber Widerspruch erhoben. Das Schöffengericht verurtheilte den Fortbildungsschüler zu 1 Mark Strafe bezw. 1 Tag Haft. Die Begründung des Urtheils führte aus, daß der Schüler auf grund der Gewerbeordnung und des Ortsstatuts verpflichtet war, Halter und Feder anzuschaffen, wozu er wegen der geringen Kosten in der Lage war. — Ein wohl noch nicht dagewesener Fall wurde heute vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Ein jüdischer Handelsmann Marcus Rotholz war angeklagt, während des Gottesdienstes in der Synagoge zu Pudewitz sich frech benommen zu haben. R. hatte sich laut unterhalten, gelacht, aus Unsinn geniest, Schnupftabak herumgereicht, ist dann auf den Vorbeterplatz gesprungen und hat dort aus der Thora vorgelesen. Die Zeugen sagten jedoch zum Staunen aller aus, daß solches Benehmen in der dortigen Synagoge nicht auffällig sei. Auf Grund dieser Aussage mußte Rotholz freigesprochen werden.

Locales.

Thorn, den 8. Februar 1894.

* **Personalien**. Die Referendarien Louis Obuch aus Löbau und Ernst Technau aus Schwetz sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Kleefeld in Gollub ist gestorben. — Der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Sekol in Neuenburg ist in der Eigenschaft als Gefangenaufseher an das Hilfsgefängniß in Oliva versetzt worden.

ↄ **Militärisches**. Der Kommandeur der 35. Division, Generallieutenant Boie hat sich von Graudenz nach Thorn begeben und wird hier vom 7. bis 9. d. Mts. verweilen. Sein Absteigequartier ist der „Thorner Hof".

□ **Stadtverordnetensitzung vom 7. Februar**. Anwesend waren 29 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Stadtbaurath Schmidt, Oberförster Baehr, Stadtrath Rudies. — Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Verlesung der Dankschreiben, welche auf die Neujahrs-Glückwünsche der Stadt Thorn von den kaiserlichen Herrschaften eingegangen sind. Wir theilen die Schreiben hier im Wortlaut mit:

„Neues Palais, den 25. Dezember 1893.

Den Magistrat benachrichtige ich in Verfolg des gefälligen Schreibens vom 19. dieses Monats ergebenst, daß ich das an des Kaisers und Königs Majestät gerichtete Schreiben nebst den für allerhöchst dieselben bestimmten Pfefferkuchen an ihre allerhöchste Bestimmung habe gelangen lassen und letztere demnächst an der kaiserlichen Tafel Verwendung finden werden. Seine Majestät haben mich zu beauftragen geruht, dem Magistrat allerhöchst ihren besten Dank für die Aufmerksamkeit zu übermitteln. Die für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin bestimmten Sendungen sind an das Kabinet allerhöchst derselben zugestellt worden.

An den Magistrat zu Thorn." Eulenburg.

„Berlin 11. Januar 1894."

An den Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kohli Hochwohlgeboren Thorn. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben

mich beauftragt, Euer Hochwohlgeboren und dem Stadtverordneten-Vorsteher Boethke als Vertreter der Bürgerschaft der Stadt Thorn für die zum neuen Jahre dargebrachten Glückwünsche, sowie für Uebersendung des Festgebäcks, welches den Weihnachtstisch der königlichen Kinder schmückte, allerhöchst ihren freundlichen Dank auszusprechen.

Freiherr von Mirbach, Oberhofmeister."

„Der Empfang der mir von den verordneten Vertretern der Stadt Thorn Namens der Bürgerschaft zum Jahreswechsel dargebrachten Glückwünsche hat mich aufrichtig erfreul. Von Herzen danke ich für diesen erneuten Ausdruck anhänglicher Gesinnung, indem ich zugleich den Wunsch ausspreche, daß das neu beginnende Jahr auch für die Stadt Thorn ein glückliches und gesegnetes sein möge. Die übliche Festgabe habe ich gern angenommen.

Frankfurt a/M. den 5. Januar 1894.

Victoria, verwittwete Kaiserin und Königin Friedrich.

An den Ersten Bürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher zu Thorn."

Sodann wird in die weitere Tagesordnung eingetreten. Für den Finanzausschuß berichtet Stadtv. Dietrich. Ein Gesuch des Rektors Spill um Rückerstattung gezahlter Kommunalsteuer beantragt der Magistrat abzuweisen. Stadtv. Feyerabendt tritt diesem Antrage aus Billigkeits- und Paritätsrücksichten entgegen. Bürgermeister Stachowitz legt den rechtlichen Standpunkt des Magistrats dar und bestreitet, daß irgend eine Ungerechtigkeit vorliege. Stadtv. Feyerabendt betont nach widerlegenden Bemerkungen, daß Herr Spill 2 Jahre lang auf Antwort warten mußte. Schließlich wird der Antrag des Magistrats auf Ablehnung des Gesuchs angenommen. — Der Finalabschluß der Forstkasse pro 1. April 1892/93 weist nach, daß die Kasse 57000 Mk. Ueberschuß an die Kämmereikasse abgeführt hat. Die Etatsüberschreitungen werden genehmigt, ebenso die Tilgung der Baukosten für das Forsthaus Ollek im Betrage von 14000 M. Der städtische Archivar und Bibliothekar Herr Tietzen zeigt an, daß er sein Amt mit Rücksicht auf seine Sehkraft und sein Alter niederlegen müsse. Er werde jedoch auch fernerhin mit seinen Kräften bemüht sein, sofern ihm seine Sehkraft die liebgewonnene und altgewöhnte Beschäftigung gestatte, seine Kenntniß des städt. Archivs und der Bibliothek der Stadt zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat will eine Pension von 700 M. gewähren. Stv. Lambeck hebt die Verdienste des Hrn. T. um die archivalische Forschung unserer Stadt hervor. Die Stadtgeschichte sei sowohl durch ihn selbst durch Werke und Artikel bereichert, als auch sei durch seine umfassende Kenntniß der städtischen Archive erst die Ausnützung derselben den gelehrten Kreisen erleichtert worden. Er beantrage mit Rücksicht auf diese Verdienste eine Erhöhung der Pension auf 900 M. Auf eine Anfrage aus der Versammlung, ob Herr T. Altersrente beziehe, wird dies verneint, jedoch das Recht dazu behauptet. Die Versammlung neigt sich zur Bewilligung von 900 M. Pension, bewilligt jedoch vorläufig, mit Rücksicht auf diesen Punkt, nur 700 M. und giebt dem Antragsteller anheim, falls die Altersrente nicht bewilligt wird, seinen Antrag zu wiederholen. — Von der Nachweisung der gegen den Etat der Kämmereikasse pro 1893/94 entstandenen Ueberschreitungen wird Kenntniß genommen. — Aus dem Etatsjahre 1892/93 ist in der Kämmerei-Kasse ein Deficit von 9618,85 M. verblieben, wovon 3000 M. aus der Gaskasse, das Uebrige aus der Forstkasse gedeckt werden soll. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage bei. — Von dem Protokoll über die am 31. Januar vorgenommene Kassenrevision nimmt die Versammlung Kenntniß. — Zur Deckung der Kosten für den Neubau der Bachebrücke am Gerechten Thor werden 4271 M. bewilligt. — Dem Armendiener Finkeldey werden an Umzugskosten 13,75 M. bewilligt. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet Stv. Wolff. Von dem Betriebsbericht der Gasanstalt für Oktober und November 1893 nimmt die Versammlung Kenntniß. — Die Verpachtung des Ufer- und Pfahlgeldes pro 1. April 1894/97 erfolgt an den Schiffseigner Volkmann für sein Meistgebot von 5360 M. Bisher wurden 5350 M. gezahlt. — Die Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Polizeisergeanten Drygalski über das Grundstück Neue Jakobsvorstadt Nr. 69 wird genehmigt, desgl. der Vertrag mit dem Töpfermeister Grau über Pachtung des am Jakobs Hospital belegenen Platzes, obwohl bei letzterem der Ausschuß öffentliche Ausbietung empfiehlt. — Gegen die Herstellung einer Telephonanlage auf der Uferbahn zwischen dem Stadtbahnhofe und dem Schankhause II hat das Eisenbahn-Betriebsamt nichts einzuwenden. Die Kosten mit 500 Mk. trägt die Stadt. Zwischen Brücken- und finsterm Thor soll eine Umladestelle geschaffen werden. Stv. Tilk befürchtet davon eine Verengung und eventuell Unpassirbarkeit des Weges und empfiehlt die Verlängerung des Fußweges an der Mauer bis zum finstern Thore. Es wird beschlossen, dieserhalb die Fortifikation um Genehmigung zu ersuchen. — Die Vergebung der für militärische Zwecke erforderlichen Fuhren pro April 1894/95 erfolgt an Fuhrunternehmer Gude. Beim Militärfiskus soll die Erhöhung der Sätze beantragt werden. — Das Rathhausgewölbe Nr. 21 wird an den Schuhmachermeister Schwabach für 625 M., Nr. 9 an die Händlerin und bisherige Pächterin Baranowski für 400 M. vermiethet. — Die Ortsstatute über den Anschluß der Grundstücke an die Kanalisation sowie über das Wasserwerk sind vom Bezirksausschuß in einigen Punkten unwesentlich geändert. Die Versammlung erklärt sich mit diesen Aenderungen einverstanden. — Das Aufziehen und die Reparaturen an den städtischen Uhren pro 1. April 1894/99 wird an Uhrmacher Kuntz für 450 M. vergeben. — Infolge Verfügung der Regierung hat der Magistrat beschlossen, am hiesigen Lehrerinnen-Seminar vom 1. April ab 3jährigen Kursus einzurichten und für die dann wöchentlich mehr erforderlichen 6—8 Stunden wissenschaftliche Hilfskräfte zu gewinnen, zu deren Remunerirung 600—800 Mk. nöthig sind. Stv. Feyerabendt bemerkt dazu, es sei den Stadtverordneten oft genug vorgeredet worden, die Geschichte koste so gut wie gar nichts, sie haben aber üble Erfahrungen damit gemacht. Es müßte entweder eine neue Klasse eingerichtet oder alle 3 Jahrgänge in einem Kursus vereinigt werden. Das sei unhaltbar; ein Jahr, aber länger nicht, werde es so gehen. Als das Seminar eingerichtet wurde, hieß es, das Seminar kostet nichts, die Lehrer machen sich eine Ehre daraus, umsonst zu unterrichten. Ein angestellter Gymnasiallehrer wird nicht für 100 M. pro Stunde unterrichten, und ob junge unbemittelte Probekandidaten geeignete Lehrer für junge Damen seien, sei doch zweifelhaft. Dieser erste Schritt wird nicht der letzte bleiben. Erster Bürgermeister Dr. Kohli erwidert, daß das Zusammenfassen von 3 Jahrgängen in der Schuldeputation ausdrücklich für unzulässig erklärt worden sei, eine neue Klasse solle ebenfalls nicht eingerichtet werden; die Seminaristinnen sollen vielmehr durch Uebungsunterricht an den Elementarschulen die dort beschäftigten Lehrkräfte entlasten. Als Hilfskräfte lassen sich sicher gereifte Gymnasiallehrer gewinnen. Stv. Cohn erklärt die Unterhaltung des Seminars für eine Last. Stadtrath Rudies führt aus, daß dasselbe durch die Neuerung durchaus nicht viel mehr kosten werde, denn bei der Aufhebung desselben müssen doch alle Lehrkräfte der Töchterschule erhalten bleiben. Wir wollen durch diese Geldmittel eben die Kombination von Lehrstunden verhindern. Die Ausbeutung der Lehrkräfte soll vermieden, hingegen andere zur vollen Pflichtzahl herangezogen werden. Stv. Dietrich macht darauf aufmerksam, daß viele Schülerinnen nur deshalb die Töchterschule besuchen, weil sie später ins Seminar zu kommen hoffen. Fällt dieses weg, dann verliert auch die Töchterschule an Schülerinnen. Bürgermeister Stachowitz setzt auseinander, daß die Stadt nach Aufhebung des Seminars pekuniär geschädigt sei; denn es fallen dann 1596 Mk. Schulgeld aus, aber es könne trotzdem kein Lehrer entbehrt werden. In der Abstimmung wird der Magistratsantrag angenommen. Das Seminar bleibt also bestehen. — Der Vertrag mit dem Heilgehilfen O. Arndt hierselbst über Miethung eines Zimmers für Schulzwecke wird genehmigt. — Die Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung pro 1. April 1894 95 erfolgt an den früheren Pächter Kruczkowski für eine jährliche Pacht von 5035 Mk. (bisher 6600 Mk.), die Vermiethung des am Weichselufer bei Schankhaus III belegenen Holzlagerplatzes an Blum für 70 Mk — Eine Aenderung der Allgemeinen Vertrags-Bedingungen für Bauarbeiter wird genehmigt. — Die übrigen Positionen der Tagesordnung werden vertagt. Es folgt geheime Sitzung.

§ **Aerztekammer.** Zum stellvertretenden Schriftführer der westpreußischen Aerztekammer für das Jahr 1895 wurde Herr Kreisphysikus Dr. Wodtke-Thorn gewählt.

♂ **Der Lehrerverein** hat Sonnabend, den 10. d. Mts., 5 Uhr, im Schützenhause eine Sitzung.

♒ **Der Offiziantea-Begräbnißverein** hielt gestern Abend bei Nicolai eine Versammlung ab, in welcher der Jahresabschluß der Kasse mitgetheilt wurde. Danach beläuft sich das Vermögen des Vereins auf 10992,30 M., gegen das Vorjahr 282,95 M. mehr. In 9 Sterbefällen wurden 945 M. ausgezahlt. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre per Acclamation wiedergewählt.

♀ **Mit dem Sommerfahrplan 1894** werden im internationalen Verkehr der Eisenbahnen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Frankreichs, der Schweiz und der Niederlande sogenannte internationale Eil-Lastzüge eingeführt, welche ausschließlich dazu bestimmt sind, selbst auf große Entfernungen die dem raschen Verderben unterliegenden Frachtgüter, namentlich frisches Fleisch, geschlachtetes Geflügel, Wild, Eier, Obst u. s. w. in schnellerer Weise als bisher zu befördern.

— **Eine Versammluug der Maschinenindustriellen** von Westpreußen, Ostpreußen und Posen wird über acht Tage, wahrscheinlich unter dem Vorsitze des Herrn Geheimraths Schichau, in Elbing stattfinden, um zu dem deutsch-russischen Handelsvertrage Stellung zu nehmen.

)(**Meteologisches.** Ein prächtiger Regenbogen mit sehr intensiven Farben war heute Vormittag gegen 9 Uhr hier zu beobachten. Der rapid sinkende Barometerstand und das Steigen des Grundwasserspiegels deuten übrigens nach Ansicht Sachverständiger mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit darauf hin, daß eine Witterung zu erwarten ist, von der man sagt, „sie gefällt uns nicht."

♂ **Beschaffung von Brennmaterial für Schulen.** Die Königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen zu Marienwerder hat bezüglich der Beheizung der Schulen die folgende Verfügung erlassen: „Wiederholt ist es zu unliebsamen Unterbrechungen des Schulunterrichts gekommen, weil die zur Beheizung der Unterrichtsräume erforderlichen Brennmittel nicht vorhanden waren. Häufig bildet die Ursache dieser Störungen Streit über die Verbindlichkeit zur Lieferung der Brennmittel, oder über deren Güte und Beschaffenheit. Wir ersuchen deshalb Euer Hochwohlgeboren, die Schulvorstände darauf aufmerksam zu machen, wie es ihre Pflicht ist, dafür Sorge zu trageu, daß die zur Sicherung des Unterrichts erforderlichen Heizmittel stets in geeigneter Beschaffenheit vorhanden sind, und daß der Austrag der erwähnten Meinungsverschiedenheiten die einzelnen Mitglieder der Schulvorstände von der Verpflichtung nicht entbindet, durch rechtzeitige Beschaffung des Brennmaterials für die unausgesetzte Fortsetzung des Unterrichts zu sorgen. Wenn die Heizmittel von den Verpflichteten nicht rechtzeitig beschafft sind, so hat der Schulvorstand einstweilen und vorbehaltlich der Ansprüche an die Betheiligten diese Heizmittel auf anderem Wege anzuschaffen. Gegen Mitglieder der Schul-Vorstände, welche dieser Verbindlichkeit nicht nachkommen, würden wir uns veranlaßt sehen, mit allem Ernste vorzugehen."

— **Der westpreußische Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei** beabsichtigt im kommenden Jahre eigene Gebäude für die Arbeiterkolonie in Hilmarshof bei Konitz aufzuführen und damit Räume für eine größere Anzahl von Personen zu schaffen. Dieser Plan hat indessen zur Voraussetzung, daß das Stationswesen innerhalb der Provinz in naheliegender Zeit ausgestaltet wird. Am 1. April 1893 bestanden in der Provinz Westpreußen 40 Natural-Verpflegungsstationen in 15 Kreisen, und es wurden im letzten Etatsjahre 37 686 Personen mit einem Kostenaufwande von 22 584 Mark verpflegt bezw. beherbergt.

— **Bezug von Kalidünger.** Infolge des am 15. Januar d. J. auf den preußischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen eingeführten, auf weitere Entfernungen besonders ermäßigten Ausnahmetarifs für rohe Kalisalze, kalzinires Düngesalz und konzentrirten Kalidünger ist eine Verkehrssteigerung in diesen Artikeln zu erwarten zu einer Zeit, in welcher wegen Wiedereröffnung der Schifffahrt ohnehin der Bedarf an bedeckten Wagen ein bedeutender ist. Zur Vermeidung von Stockungen in der rechtzeitigen Gestellung bedeckter Wagen empfiehlt es sich, mit dem Bezuge und der Verwendung von Kalisalzen zum Düngen frühzeitig vorzugehen und zwar umsomehr, als nach Gutachten Sachverständiger die frühzeitige Verwendung der Kalisalze für den Erfolg der Düngung von besonderem Werthe ist. An die an dem Bezuge und Absatze von Kalidünger betheiligten Industrie- und landwirthschaftlichen Kreise ergeht seitens der Eisenbahn-Verwaltung das Ersuchen, die benöthigten Transporte in den genannten Artikeln thunlichst bald eintreten zu lassen.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Kaufmann Adolf Jacob, genannt Itzigsohn, aus Kulm wegen unterlassener Bilanzziehung in der vorgeschriebenen Zeit zu zwei Tagen Gefängniß, der Arbeiter Theodor Meszynski aus Kulmsee wegen einfachen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängniß, der Nachtwächter Matheus Woiciechowski aus Kamlarken wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Kasimir Nehring und dessen Ehefrau Angelika Nehring aus Kulmsee wegen strafbaren Eigennutzes zu je drei Tagen Gefängniß, und der Instmann Jakob Pawlewski aus Sarnau wegen Nöthigung zu zehn Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängniß. Die Strafsache gegen den Arbeiter Johann Zawadzki aus Kulmsee wegen Diebstahls wurde vertagt.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** N. erhielt am 3. März 1893 einen von ihm auf S. in L. gezogenen, von diesem acceptirten, am 5. März fälligen Wechsel, dessen Eigenthum von ihm am G. und von diesem an V. in K. übergetragen war, von diesem letzteren zugesandt mit der Aufforderung, sein aus Versehen nicht gegebenes Indossament auf den Wechsel zu setzen und denselben sofort zurückzusenden. N. befolgte diese Aufforderung nicht, vielmehr sandte er am 4. März den Wechsel mittels Postauftrags zum Inkasso nach L., erhielt einige Tage später den von der Post bei dem Acceptanten erhobenen Wechselbetrag ausgezahlt nnd verbrauchte den letzteren, anstatt ihn an V. abzuführen, im eigenen Nutzen. N. wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung verurtheilt, indem sie annahm, daß der Angeklagte, als er den Wechsel zum Inkasso einsandte, zwar eigenmächtig über den Wechsel verfügt, dies jedoch in der Absicht gethan hat, die Geschäfte des V. zu führen in der Annahme, daß, wenn er dem Geheiß des V. gemäß den Wechsel an diesen zurücksende, die rechtzeitige Präsentation desselben zur Zahlung nicht werde erfolgen können, daß der Angeklagte dagegen den Geldbetrag unterschlagen habe, weil dieser für ihn eine fremde Sache war. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht, 3. Straffenat, durch Urtheil vom 30. September 1893 das erste Urtheil auf, indem es begründend ausführte: „Die Strafkammer hat, was rechtlich nicht zu beanstanden ist, in der Verfügung, die der Angeklagte über den Wechsel traf, eine Unterschlagung desselben nicht gefunden. Die Annahme der Vorinstanz dagegen, daß der Angeklagte den Geldbetrag unterschlagen habe, weil dieser letztere für ihn eine fremde bewegliche Sache war, ist auf der Grundlage des festgestellten Sachverhalt eines rechtsirrthümliche. Die auftragslose Geschäftsführung erzeugt, ebenso wie das einfache Mandat, nur obligatorische Beziehungen zwischen dem Geschäftsführer nnd dem Geschäftsherrn; unmittelbar im Gebiete des dinglichen Rechts liegende Folgen hat sie nicht. — Nach Annahme der Vorinstanz hat der Angeklagte im eigenen Namen den Postauftrag ertheilt, nicht aber bei Ertheilung des Postauftrags als Vertreter des V. kundgegeben. Dann wurde das von der Post für ihn erhobene und ihm ausgezahlte Geld sein Eigenthum. Die von dem Vorderrichter zutreffend aus dem Verhältniß der auftraglosen Geschäftsführung gefolgerte Verpflichtung, das Geld sofort nach dessen Empfang an V. abzuführen, ändert hieran nichts.

— **Lufttemperatur** heute am 8. Februar 8 Uhr Morgens: 7 Grad R. Wärme.

** **Gefunden** ein kleiner Schlüssel auf dem altstädtischen Markte, ein Schirm im Stadtverordnetensaal zurückgelassen. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 5 Personen.

() **Von der Weichsel.** Das Wasser ist seit gestern fast einen halben Meter gefallen; heutiger Wasserstand 0,58 Meter. Schwacher Eisgang. — Der weitere Aufbruch der Weichsel-Eisdecke scheint jetzt thatsächlich eingestellt zu sein. Die Eisbrecher haben Graudenz verlassen und sind stromab gedampft. Weitere Eisbewegungen von Belang haben seit vorgestern nicht stattgefunden. Die Eisdecke löst sich langsam auf. An der Kulmer Niederung ist z. B. der Strom selbst fast völlig eisfrei, nur auf den Sandbänken und Buhnenköpfen befinden sich Eislagerungen.

⊙ **Mocker,** 7. Februar. Am Montag den 5. d. M. fand im Beisein des Regierungs-Assessors Herrn Dr. Leidig eine außerordentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Als erster Punkt der Tagesordnung kam die anderweite Regelung der Lehrerbesoldungen, sowie der Erlaß eines Ortsstatuts, betreffend die Anstellung und Besoldung der Lehrer, zur Berathung. Es wurde einstimmig beschlossen, folgendes Ortsstatut einzuführen: Es wird für die Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen Mocker, zur Zeit 4 Hauptlehrer, 14 Lehrer und 4 Lehrerinnen, folgende Besoldungs-Ordnung festgestellt: 1. Das Grundgehalt beträgt für Lehrer 900 M. und für Lehrerinnen 750 M. Es steigt für Lehrer nach einer Dienstzeit von 3, 5, 8 und 10 Jahren um je 100 M., nach einer Dienstzeit von 15, 20 und 25 Jahren um je 200 M., nach 30 Jahren um 100 M., sodaß das Höchstgehalt 2000 M. beträgt. Für Lehrerinnen steigt das Gehalt nach einer Dienstzeit von 3 und 5 Jahren um je 70 M., von 10, 20, 25 und 30 Jahren um je 140 M., sodaß das Höchstgehalt 1520 M. beträgt. 2. Das Dienstalter wird nach Maßgabe der im preußischen Schuldienste zugebrachten Dienstzeit berechnet. Die Hauptlehrer erhalten außer dem ihrem Dienstalter entsprechenden Gehalte eine pensionsfähige Funktionszulage von 300 M. jährlich. Die drei dem Dienstalter nach ältesten Hauptlehrer erhalten neben ihrem baaren Diensteinkommen je eine der vorhandenen Dienstwohnungen zur Nutzung während ihrer Amtszeit zugewiesen, ohne indeß auf die Beibehaltung der ihnen zugewiesenen Wohnung einen rechtlichen Anspruch zu haben, vielmehr müssen sie sich, soweit dies das dienstliche Interesse erfordert, die Zuweisung einer anderen Wohnung oder die Zahlung einer Miethsentschädigung in Höhe von 300 M. gefallen lassen. Der Werth der Wohnung gilt als pensionsfähiges Diensteinkommen. 3. Dieses Ortsstatut tritt mit dem 1. April 1894 in Kraft. — Bei der Berathung einiger Verwaltungs-Angelegenheiten wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: In Ausführung des Beschlusses vom 13. Mai 1893 wird dem Gemeinde-Vorsteher Herrn Hellmich die Genehmigung zur Führung des Prozesses Maciejewski wider die Gemeinde Mocker ertheilt und Herr Hellmich zur Vertretung der Gemeinde ermächtigt. — Zur Instandhaltung des Weges von der Lindenstraße nach dem neuen Knabenschulhause werden 75 Mark bewilligt. Die Ausführung der ordnungsmäßigen Herstellung des Weges wird dem Besitzer Herrn Neumann unter Aufsicht des Steinsetzmeisters Herrn Munsch übertragen, nachdem Herr Fabrikbesitzer Born sich bereit erklärt hatte, die erforderliche Kohlenschlacke, soweit der Vorrath reicht, zu liefern.

Eigene Drath-Nachrichten
der „Thorner Zeitung"

Warschau, 8. Februar. (Eingegangen 6 Uhr 5 Minuten) Bei Zawichost heute Nacht Eisaufbruch bei 2,34 Meter Mittags, eute 2,50 Meter.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Brüssel, 7. Februar. Die Meldungen über den in letzter Nacht auf der Bahnlinie Brüssel-Paris stattgehabten Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzuge lauten verschieden. Während Augenzeugen berichten, daß 7 Todte und 20 Verwundete, darunter 5 schwer, vorgekommen, will die Bahnverwaltung nur von 3 Todten, 6 schweren und mehreren leichter Verwundeten wissen.

Sofia, 7. Februar. Nachträglich wird bekannt, daß bei der Tauffeierlichkeit des Erbprinzen Boris die diplomatischen Agenten Englands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens, Griechenlands und ein Abgesandter des türkischen Kommissariats anwesend waren. Diese Thatsache wird vielseitig als ein Zeichen baldiger Anerkennung des Fürsten Ferdinand betrachtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn den 8. Februar	0,58	über Null
"	Warschau den 3. Februar . . .	1,22	" "
"	Brahemünde den 6. Februar . . .	2,60	" "
Brahe:	Bromberg den 6. Februar	5,28	" "

Handelsnachrichten
Thorn, 8. Februar.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, 130pfd. hell 127 Mk., 132/35pfd. hell 128/30 Mk., 128pfd. bunt 125 Mk.

Roggen flau, 120pfd. 109 Mk., 122/24pfd. 110/11 Mk.

Gerste Futterw. 101/103 M.

Erbsen Futterw. 122/24 Mk., Mittelw. 134/37 Mk.

Hafer gute Waare 137/42 Mk.

Lupinen blaue, trockene 93/95 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 8. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		8. 1. 94	7. 1. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	219,30	219,45
	Wechsel auf Warschau kurz	218,30	218,50
	Preußische 3 proc. Consols	86,60	86,60
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	101,70	101,75
	Preußische 4 proc. Consols	107,80	107,80
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc	67,50	67,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe. . . .	64,—	65,—
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe. . .	97,30	97,40
	Disconto Commandit Antheile.	181,75	181,90
	Oesterreichische Banknoten.	169,70	162,65
Weizen:	Mai.	146,50	145,—
	Juni.	147,50	146,—
	loco. in New-York	$65,\frac{1}{2}$	66,c
Roggen:	loco.	123,—	123,—
	Mai.	128,25	127,75
	Juni.	129,—	128,50
	Juli.	129,75	129,25
Rüböl:	April-Mai	45,80	46,—
	Oktober.	46,50	46,60
Spiritus:	50er loco	52,30	52,50
	70er loco.	32,60	32,80
	Fbruar.	36,40	36,40
	Mai.	37,50	37,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an.
Thorn, 8. Febr. 1894. (655)
A. Wohlfeil u. Frau.

Dritte öffentliche
VORLESUNG
Dienstag, den 13 d. Mts., 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.
Herr Oberlehrer Bungkat:
Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern.
Eintrittskarten für eine Person je 75 Pf, für eine Familie bis 4 Personen je 1,50 M., nur 3, bis 6 Vorlesung je 2, bezw. 4 M. sind in der Buchhandlung von **Schwartz** zu haben. **Schülerkarten 50 Pf**, zu 4 Vorlesungen 1,25 M.
Der Koppernikus-Verein

Bekanntmachung.
Mittwoch, d. 21. Febr. d. J., Vormittags 11 Uhr,
findet im Mühlen-Gasthaus Barbarken ein Holzverkaufstermin statt.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gelangen:
I. Barbarken: ca. 500 fm Kiefern-Nutzholz im Schlage, Jagen 44, darunter eine größere Anzahl Spalt- und Rundlatten, (Leiterbäume), ferner Kloben, Spaltknüppel, Reisig 1. Kl. und Stubben.
Außerdem (an der Försterei Barbarken lagernd) ca. 100 rm Erlenkloben und Knüppel sowie Erlenstrauchhaufen und ca. 15 fm Erlen- und Birken-Nutzstämme.
II. Ollek: (an der Rosenberger Grenze): Kiefern-Kloben, Knüppel, Reisig 1. und 3. Klasse (Strauch).
Ferner ca. 5 fm Eichen-Nutzenden, sowie einige Eichenkloben und Rundknüppel.
Bei Thoran: ca. 300 rm Erlenkloben und Knüppel sowie Erlenstrauchhaufen. (649)
Thorn, den 7. Februar 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Der auf Montag, den 12. Februar d. J. im **Janke**'schen Oberkruge zu Pensau anberaumte Bauholzverkaufstermin findet n i c h t statt.
Das gesammte bisher fertiggestellte Bauholz, und zwar:

Guttau,	Jagen 95	ca. 100 fm.	
„	„ 76b	„ 300	„
Barbarken,	„ 44	„ 600	„

gelangt in dem **auf den 19. Februar d. J.** in demselben Lokale in Pensau bereits anberaumten Holzverkaufstermin und zwar **von Vormittags 10 Uhr ab**, zum Verkauf.
Auf das Nutzholz (bestimmter Prozentsatz vom Derbholz) des noch stehenden Schlages Guttau Jagen 70a (ca. 550 fm) werden ebenfalls Gebote in diesem Termine entgegennommen.
Der in vorstehendem Termin etwa verbleibende Rest an Bauholz gelangt am **Mittwoch, den 21. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr** in Barbarken zum öffentlichen Ausgebot. (650)
Thorn, den 7. Februar 1894.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Staats- und Gemeindesteuern für das **IV. Vierteljahr 1893/94 (Januar, Februar und März 1894)** müssen bis **spätestens den 14. Februar d. J.** an unsere Kämmerei-Nebenkasse bezahlt werden, wovon wir die Steuerzahler mit dem Bemerken in Kenntniß setzen, daß auch jetzt schon Zahlungen entgegen genommen werden.
Nach dem **14. Februar d. J.** tritt sofort **die zwangsweise Beitreibung** ein.
Thorn, den 1. Februar 1894. (614)
Der Magistrat.

Ziegel-Lieferung.
Zum **1. April 94** werden zum Bau des Pfarrhauses in Sillisaß bei Ziewiorken
70 Mille Ziegel 1. Klasse,
50 Mille Ziegel 2. Klasse
gebraucht. Lieferungsanerbieten mit Preisangabe pro Mille 1. u. 2. Klasse franco Goltersfeld oder Kornatowo sind zu richten an den **Gemeindekirchenrath**. (618)
Schmeling, Pfarrer.

Feinste
Messina - Apfelsinen und „ Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

---

6 Pfd. ausgebackenes **Brod 50 Pfg.** liefert die Bäckerei G. Marx. **Mocker,** Mauerstr. (624)

Beste schlesische
Heizkohlen
sowie alle Sorten
Klobenholz
und Kleinholz offerirt frei Käufers Thür.
E. Fischer,
Thorn III Elysium.

Im Anschluß an einige Anfragen mache ich hierdurch bekannt, daß ich die **Garantie** für die von mir ausgeführten
Installations-Arbeiten
allein leiste. — Die Herren **Gebr. Pichert** haben mit irgend welcher Gewährleistung für meine Thätigkeit nichts zu thun.
Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß mir ein Aufgeben meines Unternehmens am hiesigen Orte, wie mehrfach ausgesprochen wurde, fern liegt; im Gegentheil hoffe ich in Thorn, weil dauernd übergesiedelt, noch festeren Fuß zu fassen.
Technisches Bureau
für Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.
Joh. v. Zeuner, Ingenieur,
Culmerstraße Nr. 13.

Ich erlaube mir hierdurch die Mittheilung, daß ich von jetzt an eine
Annahmestelle
für eine auswärtige, renommirte, äußerst leistungsfähige
Kunstfärberei u. chemische Wäscherei
Etablissement ersten Ranges
inne habe, deren Muster bei mir aufliegen und zu Diensten stehen.
Damen- und **Herrenkleider** jeder Art werden (auch unzertrennt) umoder aufgefärbt oder chemisch gereinigt, und sauber in Façon gebügelt, fertig zum Gebrauch zurückgeliefert, alle Arten Putzartitel, Decken, Bänder, Möbelstoffe, Plüsche, Sammete, Federn, Handschuhe etc. etc. nach Wunsch behandelt
Absendung erfoglt in der Regel Donnerstags. (602.)
Indem ich höflichst bitte, sich bei Gelegenheit meiner zu erinnern, empfehle ich mich
mit Hochachtung
Anna Güssow.

Jn Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10% bezahlt
Massower
Gold-u. Silber
Lotterie
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.
6197 Gewinne, Werth 259000 Mark.
Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3

In der neuen belletristischen Zeitschrift
Die
ROMANWELT
erscheinen gegenwärtig zu gleicher Zeit die neuen großen Romane „Es war" von H. Sudermann, „Schwester-Seele" von E. v. Wildenbruch, „Stumme des Himmels" von F. Spielhagen und „Die Könige" von J. Lemaitre
Abonnement nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.
Preis des Wochenheftes 25 Pfennig.
Auch in **Vollheften** (je 4 Wochenhefte enthaltend) zu **1 Mark** zu beziehen.
Die bereits erschienenen Hefte werden auf Verlangen nachgeliefert.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. in Stuttgart.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Berlin W., Behrenstrasse 69.
Der im Jahre 1894 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1889 stellt sich auf Mk. 831298,90, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2519088. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**
von **33% der Jahresprämie (Modus I)**
von **3% der in Summa gezahlten Jahresprämien (Modus II)**
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1894 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.
Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- u. Leibrenten-Versicherungen** unter günstigen Bedingungen.
Versichert waren Ende 1892

31745 Personen . .	mit Mk.	**150558270⁴/₇**	**Vers.-Summe**
	und Mk.	**325945,70**	**jährl. Rente.**
Garantie-Capital Ende 1892 .	Mk.	**51978328.**	

Berlin, den 30. Dezember 1893.
Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von (70)
Max Lambeck, Buchdruckereibesitzer, **Thorn.**

Meine
Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen
versende ich das Schock 33⅓ Meter circa 60 Schl. Ellen
von 14 Mark an.
Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.
J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Junger Mann sucht ein
Möblirtes Zimmer
mit Pension. Off. bitte an die Exped d. Bl. unter C. v. W. 100. (615

Eine kleine Wohnung
ist p. 1. April cr. billig zu vermiethen.
Näheres bei **Herrmann Thomas,**
(626) Neust. Markt 4.

Rechnungsschemas
(verschiedene Formate)
in saubester und schnellster Ausführung
bei billigster Preisberechnung.
Sämmtliche Formulare
für den kaufmännischen Geschäftsverkehr.
Grosses Lager Dürener Briefpapiere.
Couverts 1000 Stück Mark 3,50.
Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck.

Nachdem ich mir durch Absolvirung eines Cursus in Berlin die Fähigkeiten erworben habe, allen an die **feinere Damenschneiderei der Neuzeit** gestellten Anforderungen im vollsten Maße zu genügen, habe ich mich hierselbst
Coppernikusstr. Nr. 4
2 Treppen,
vis-à-vis der Johanniskirche,
etablirt. Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und verspreche prompteste Bedienung zu soliden Preisen.
Hochachtungsvoll
Marie Mirowska,
akademisch geprüfte Modistin.
Junge Lehrmädchen können eintreten.

Kohlen- und Brennholz-Verkauf.
Beste Schlesische Steinkohlen, sowie kleingehacktes Holz verkauft in allen Qualitäten ab Lagerplatz sowie frei ins Haus. **S. Blum.** Culmerstr. 7.

Danksagung.
Da mein Sohn Joseph seit langer Zeit an Nervenziehen, einer Art Fallsucht, sehr viel gelitten hat und wir schon viele ärztliche Mittel ohne Erfolg gebrauchten, da habe ich mich an Herrn Dr. **Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf,** gewendet, welcher meinen Sohn in kurzer Zeit davon geholfen hat, wofür ich meinen herzlichen Dank ausspreche.
Neu-Asseln bei Brackel, Kr. Dortmund.
Aug. Höke.

Ein erstes
Spirituosen-Importhaus
sucht für Thorn einen durchaus
tüchtigen Vertreter,
welcher bei den **Großhändlern** gut eingeführt ist. (638)
Offerten mit Referenzen sub 1088 an die Expedition dieses Blattes.

Accord-Arbeiter.
Aufseher und Vorschnitter mit guten Zeugnissen, Männer, (gute Mäher) Burschen, Mädchen resp. Frauen finden bei hohen Accord-, sow. Tagelohnsätzen Stellung für die Sommercampagne 94 nachgewiesen durch (356)
H. Pruss, Thorn, Mauerstr. 22.

Massower
Gold-u. Silber
LOTTERIE
Ziehung am 15. u. 16. Februar cr
Hauptgewinn: 50000 Mk.
Loose à 1 Mk. 10 Pf.
in der
Expedition d. „Thorner Zeitung."

Gandersheimer Sanitätskäse.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen
Schreiber.
(554) **Der Amtsanwalt.**

Prima Kocherbsen
Hafer, Gerste, Futtermehl Rüb- und Leinkuchen offerirt
H. Safian.

Möbel-Verkauf.
Ein komplettes Speise-Wohnzimmer und Boudoir, ferner eine vollständige Einrichtung zu verkaufen. Auskunft **Culmerstr. 6 part.** (654)

Eine Wohnung bestehend aus vier Zimmern, Entree, und Küche mit Gärtchen, zu vermiethen.
(475) **Mellienstraße 55.**

Junge Mädchen, die Wäsche nähen lernen wollen, können sich melden bei **L. Kirstein**, Bäckerstr. 37 (653)

Einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt sucht (3659)
M Loewenson, Goldarbeiter.

Laden u. 2 kl. Wohnungen sind 1. April 1894 **event.** auch früher zu vermiethen. Zu erfragen **Culmerstr. 6 parterre.** (626)

In unser **Destillationsgeschäft** kann
ein Lehrling
sofort eintreten. (623)
Gebr. Casper.

Unterricht
im **Clavier- u Violinspiel,** sowie im **Gesange** ertheilt
P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Die von der **Druckerei der** „Ostdeutschen Zeitung" benutzten
Laden-Räumlichkeiten
sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung, Breitestraße 37,** besteh. aus 6 Zimmern und Zubehör, Wasserleitung und Badestube ist vom 1. April 1894 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Parterre-Wohnung,
2 Zimmer und Küche, per 1. April zu vermiethen. **M. Chlebowski.**

Gartenland ist vom 1. April d. J. zu verpachten **Klein Mocker Nr. 5.** (558)

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Eine Wohnung v. 4-5 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April d. J. zu verm. **J. Lüdtke**, Bromb. Vorst., 1. Linie.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Thomas** innegehabte **möblirte Wohn.** mit Burschengel., neu renov. ist sofort zu vermieth. **Bachestr 15.**

Ein auch zwei elegant möbl. Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß 1. Februar zu vermiethen. 214) **Gerechtestraße 33,** 2 Tr.

---

2 gut möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Breitestraße 41.**

---

2 Wohnungen
jede 3 Zimmer und sämmtlichen Zubehör zu vermiethen.
Mauerstraße 36. **Hoehle.**

Klosterstraße 1 **2 kl. Wohnungen** je 2 Zimmer, Küche und Keller zu vermiethen. **Winkler.**

---

6 Zimmer und Zubehör sofort zu verm. **Brückenstr. 20.**

Ein anständiges Logis mit Beköstigung billig zu vermieth. **Mauerstr. 22,** 3 Tr links.

Wohnung, 4-6 Zimmer, Entree 3. Etage, helle Küche und allem Zubehör, Brunnen, Waschküche u. **1 gewölbten Lagerkeller sogleich** zu verm.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Die **Parterre-Wohnung Bachestr. 10** vom 1. April ab zu verm. (647)

Ein rothbrauner

Dachshund
mit neuem Halsband, welches den Namen des Besitzers enthält, ist entlaufen.
Wiederbringer erhält **Belohnung,** vor Ankauf wird gewarnt. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (644)

Kirchliche Nachrichten.
Evang. luth. Kirche.
Freitag, den 3. Februar, 6½ Uhr Abends Passionsandacht.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Freitag, den 9. Februar, Nachmittags 5 Uhr: Passionsandacht.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4¾ Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.